

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 47.

Montag, den 22. April 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.



Wie haben Sie es nur fertig ge-  
bracht, daß dieses Mal die Fußböden  
so prachtvoll geworden sind?

Mit „D. Fritze's Bernstein-De-  
lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück,  
dieselbe übertrifft an Haltbarkeit,  
schnellem Trocknen und elegantem Aus-  
sehen aller anderen Fußbodenlacke.

Niederlage bei

**Chr. Brachhold.**

Ferner empfiehlt:

- I<sup>a</sup> Parket-Wichse  
weiß u. gelb
- „ Linoleum-Wichse,
- „ Stahlspähne,
- „ Putztücher,
- „ Anstreichpinsel,
- „ holl. Leinöl,
- „ Leinölfirnis,
- „ americ. Terpentinöl,
- „ transp. Schmierseife,  
u. cryst. Soda.

Schöne

**Steck-Zwiebel**

empfiehlt

Chr. Batt.

**Schablonen**

zum Wasche zeichnen empfiehlt

J. F. Gutbub.

## Gebrüder Veihl

Möbelfabrik  
Pforzheim

empfiehlt

Nur eigene Fabrikate

in

**Holz- & Polstermöbeln**

von einfach, bürgerl. bis feinsten Ausführung.  
Spezialität:

**Vollständige Einrichtungen für  
Wohnhäuser & Hôtels.**

Permanente Ausstellung completer  
Musterzimmer.

Kataloge stehen jederzeit gerne zu Diensten.

5

# Kathreiners

KNEIPP

**MALZKAFFEE.**

Bester Kaffee-Zusatz. Einziger Kaffee Ersatz.

Nur echt in Packeten mit dem Namen

**KATHREINER**

## Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Ulmer.

# Fleisch-Extract

MAGGI zu 12 u. zu 8

empfehle Jedermann, der ein vorzügl. schmeckendes Stärkungsmittel zu haben wünscht, als am billigsten u. besten. Chr. Brachhold.

**Stahlspähne,**  
**Parquetwiche** gelb u. weiß,  
**Sirniße, Terpentinöl,**  
**Leinöl, Bodenöl,**  
 schnell trocknende  
**Fußbodenlacke, Pinsel**  
 empfiehlt billigt **Fr. Treiber.**

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten

**Hauen, Kärtsche, Spaten,**  
**Holzhaben, Schaufeln,**  
**Heu- u. Dung-Gabeln,**  
**Sensen, Weksteine, Sicheln,**  
**Aerte, Scheiten, Striegel**  
 u. s. w.

zu ausnahmsweis billigen Preisen.  
 Hochachtungsvoll  
**G. Saas, Schmied.**

## Vorhang-Stoffe

in weiß  
 per Meter ) von 15  $\text{f}$  an  
 in schmal )  
 per Meter ) von 60  $\text{f}$  an  
 in breit )

bis zu den feinsten empfiehlt  
**Frau Luise Volz,**  
 Hauptstr. 130.

## Empfehlung.



Empfehle zur gest. Abnahme alte **Rot- & Weiß-Weine** und wird solcher schon von 1 Liter an abzugeben.  
**Wagner Pipp's Ww.**

## Messina Citronen

à Stück 8-10  $\text{f}$   
 empfiehlt **Chr. Brachhold.**  
 W i l d b a d.

## Kleesamen, Grassamen u. Wicken

in bester keimfähiger Ware empfiehlt  
**Fr. Treiber.**

**Doppelbreites weißes, halblein.**  
**Tuch zu Leintücher, sowie farbige**  
**baumwollene Leintücher, Bett-**  
**zeugen und schweres Tuch zu**  
**Hemden u. Shirting**  
 empfiehlt billigt.

**G. Nieginger.**

Sehr schöne

## Zwetschgen

empfeht **Carl Wilh. Bött.**

**WILH. ULMER, Hauptstrasse 104**  
 Anfertigung solider

## Aussteter-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.  
 Großes Lager in

**Bett-Stoffen, Federn u. Flaumen.**



## Zur Anfertigung von Photographien

jeder Art, unter Garantie für beste Ausführung empfiehlt sich

**Karl Blumenthal,**  
 Kgl. Hof-Photograph.

## Parquetboden-Wichse

von  
**A. Mayer, Marktplatz 6**  
**Stuttgart**



an Güte und Billigkeit unübertroffen  
 in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur  
 echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50  $\frac{1}{2}$  Kilo 80  $\text{f}$ .  
 Niederlage für Wildbad bei

**Carl Wilh. Bött.**

W i l d b a d.

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Zeige hiemit ergebens an daß ich mit dem hütiaen ein **Spezerei-Geschäft**

**Hauptstraße neben der alten Linde**  
 eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.  
 Hochachtungsvoll

**Carl Bött.**

## Zur gest. Beachtung.

### Die Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine

im Hause der Frau Tuchmacher Nath Ww. Hauptstraße (Hinterhaus) ist nur noch einige Tage aufgestellt. Diejenigen welche diese günstige Gelegenheit noch benützen wollen sollens sogleich bringen.  
 Hochachtungsvoll

**Joh. Wagner, Bettfedernreinigungsgeschäft.**

## N u n d s c h a n.

— Eine K. Verordnung, betreffend den Wiederausammentritt der Ständeversammlung, besagt:

Wilhelm II., von Gottes Gnaden König von Württemberg. Nach Anhörung Unseres Staatsministeriums haben Wir den Wiederausammentritt der vertagten Ständeversammlung auf Donnerstag den 25. April ds. Js. bestimmt. Wir befehlen demnach zc., daß sich die Mitglieder beider Kammern an diesem Tage zur Eröffnung ihrer Sitzungen in unserer Haupt- und Residenzstadt Stuttgart wieder versammeln. Gegeben: Stuttgart, den 17. April 1895. (gez.) Wilhelm. (gegengez.) Wittnack. Sorwiy Mecke. Schott v. Schottenstein. Bischof.

— Der schon seit einigen Monaten angekündigte Gesetzentwurf, welcher die Folgen des in Württemberg so häufig und so verheerend auftretenden Hagelstlags abschwächen soll, ist nunmehr im Druck erschienen. Aus Staatsmitteln sollen jährlich 160 000 Mark einem zu bleibenden Grundstock zufließen, aus welchem die Hagelbeschädigten unterstützt werden sollen, zumeist in der Art, daß der Grundstock für etwaige Nachforderungen der Berliner Hagelversicherungsgesellschaft aufkommt, so daß den württembergischen Landwirten der Beitritt zur Hagelversicherung bei der genannten Gesellschaft sehr erleichtert wird. Ein besonderer Vertrag der württembergischen Regierung und jener Gesellschaft wird dafür sorgen, daß kein Württemberger von der Versicherung zurückgewiesen wird.

Königshofen (A. Tauberbischofsheim), 16. April. Ein 16jähriges Mädchen gebar heimlich ein kräftiges Kind. Um sich deselben zu entledigen, nahm die Rabenmutter das Kind bei den Füßen und schlug es so mit dem Kopf wieder einen Fußschemel, daß das Gehirn heraustrat.

— Am 9. d. Mts. schwärmte in Uelau DA Leutkirch ein Bienenvolk.

Handschuhshaus (A. Heidelberg), 16. April. Im Garten der Villa Pirani dahier wurde eine Partie Schmuckfachen aufgefunden. Dieselben bilden den größten und kostbarsten Teil der auf 75 000 M. gewerteten Schmuckgegenstände, welche vor zwei Jahren kurz vor Pfingsten einer litauischen Baronin gestohlen wurden, die damals in dieser Villa wohnte.

Karlsruhe, 18. April. Das Schwurgericht verurteilte den Säger Müller aus Neustadt, der am 9. März in der Nähe Pforzheims auf der Landstraße eine Botenfrau überfiel und ausraubte, zu 5 Jahren Zuchthaus.

Darmstadt 18. April. Entgegen dem Beschluß der zweiten Kammer, daß die Besteuerung bei einem Einkommen von 500 Mark beginne, beschloß die erste Kammer mit 12 gegen 11 Stimmen, trotz des Widerspruchs der Regierung, die Besteuerung erst bei 900 M. Einkommen eintreten zu lassen.

München, 18. April. Heute nacht wurde ein Juwelierladen in der Bayerstraße vollständig ausgeraubt. Der Schaden beträgt ca. 30,000 M. Von den Thätern hat man noch keine Spur.

Mürnberg, 16. April. Ein gräßlicher Selbstmord kam hier vor. Ein Mann ersack sich, indem er das Taschenmesser gegen die Lunge zu steckte und um das tiefere Eindringen des Messers zu ermöglichen mit dem Stiefelknecht auf das Messer einschlug. Der

5jährige Knabe des Selbstmörders wohnte dem schrecklichen Akte bei.

Stöckach, 16. April. In Bozuegg, hies. Amts, wurden einem anderthalbjährigen Kinde von der Hauskaze zwei Finger vollständig abgebissen.

Mugsburg, 15. April. Der kürzlich verstorbene Färbereibesitzer Prinz hat der Stadt sein ganzes, 240 000 M. betragendes Vermögen vermacht. 170 000 M. sollen zur Vergrößerung des Stadtgartens verwandt werden. 50 000 M. hat die Stadt der „Schlarfia Augusta“ auszubahlen, welche Summe bei der Auflösung des Vereins an die Stadt zurückfällt.

— Selbstmordversuch eines Zweiundneunzigjährigen. In Berlin brachte sich der von Moses lebende 92 Jahre alte Schuhmacher Matthies mit einem Schustermesser Schnitte an der linken Seite des Halses bei, weil seine Frau ihn ausgezankt hatte.

Leipzig, 15. April. Das Pfeifen des Sozialistenmarsches brachte dem Soldaten Th. vier Wochen Mittelarrest ein, von denen er freilich nur 12 Tage abbüßte, da der König telegraphisch die sofortige Aufhebung der Strafe anordnete, nachdem der Vater des Th., ein bekannter hiesiger Arzt, früherer württembergischer Militärarzt, die Gnade des Königs angerufen und den Nachweis erbracht hatte, daß sein Sohn nur aus Gefallen an der Melodie den Marsch gepfiffen, von dem Text aber keine Ahnung gehabt hatte.

Aus Monte Carlo wird der Londoner „World“ folgendes mehr pikante als glaubhafte Geschichten gemeldet: Ein Yankee, Kapitän eines Kauffahrtschiffes, hatte nebst seiner Ladung 20 000 Fr. anvertraut bekommen. Er mußte in Monaco anlegen und konnte der Versuchung nicht widerstehen, einen niedrigen Einloz in der Spielhölle zu wagen. Wie alle Anfänger, gewann er mehrmals hinter einander, bis das Glück sich wendete. Nun begann er mit dem fremden Gelde zu spielen, und nach wenigen im Spieltaumel zugebrachten Stunden war alles verloren — das Geld und, da er keine Aussicht hatte, es zu ersetzen, auch die Ehre. Aber der alte Seemann war rasch entschlossen. Breitschulterig und resolut trat er vor die „Administration“, schilderte ihr den Fall und verlangte, ihm wenigstens das verspielte fremde Geld zurückzugeben. Natürlich verweigerten dies die Herren. Da wurde der Kapitän in seiner Verzweiflung gefährlich. Unter solchen Umständen, meine Herren, sagte er, „ist das Leben für mich wertlos. Ich gehe auf mein Schiff zurück und wenn ich in einer halben Stunde die zwanzigtausend Franken nicht habe, dann schieße ich mir eine Kugel durch den Kopf. Vorher verschosse ich mir aber Genugthuung und bombardiere ihr verfluchtes Kasino. Das schwöre ich mit einem heiligen Eid. Guten Tag!“ Bald darauf sah man ihn geschäftig auf seinem Schiff hantieren — die zwei Kanonen, die er an Bord hatte, wurden gepußt und geladen, er selbst richtete sie auf das Kasino. Aber ehe 20 Minuten vergangen waren, fuhr ein Beamter der Administration mit einem Boot zum Schiff hinüber. „Kapitän!“ sagte er höflich, „Ihre Vorbereitungen sind überflüssig. Sie können die Kanonen entladen. Da sind Ihre 20 000 Frs. Glückliche Reise!“

— Wie verlautet, ist jetzt die Leiche des Kapitän v. Gössel, welcher auf der Elbe den Helidentod fand, aufgefunden worden.

— (Todessturz in ein Grabgewölbe.) Von Paris wird berichtet: In Begleitung ihrer Tochter, der Gräfin von Marleux, hatte sich die greise Marquise von Chanaileilles auf den Friedhof Père-Lachaise begeben, um dort an der Familiengruft, in welcher die sterblichen Ueberreste ihres Gatten, sowie ihres Sohnes ruhen, ein Gebet zu verrichten. Kaum hatten die beiden Damen die Kapelle betreten, als eine Platte, deren Zementierung morsch geworden sein mußte, nachgab und die unglückliche Marquise gerade auf den Sarg ihres Sohnes in das 6 Meter tief gelegene Grabgewölbe hinabstürzte. Auf ihre Hilferufe eilten sofort mehrere Kirchhofswärter herbei, welche die Verunglückten mit Seilen emporzogen. Obgleich man die Damen sofort nach einer benachbarten Apotheke transportierte, hauchte die Marquise nach Verlauf einer Stunde den Geist aus. Die Gräfin von Marleux hatte ein Bein gebrochen, auch trug sie eine Verletzung des Handgelenks davon.

— In Pola de Lena, in der spanischen Provinz Oviedo, wurde vor einigen Tagen ein 23jähriges Mädchen, das die Schafe hütete, genau in derselben Weise ermordet wie seinerzeit die Frauenpersonen in dem Londoner Viertel Whitechapel. Der vermutliche Mörder machte wenige Stunden vorher auch auf eine Frau, die auf dem Felde arbeitete einen Angriff, wurde aber noch rechtzeitig durch das Herannahen eines Mannes verschreckt.

— Kuriosum. Einem Amerikaner ist auf eine Cigarrenspitze für Nichtraucher vom deutschen Patentamt ein Patent gegeben worden. Zwischen dem Röhrchen zur Aufnahme der Cigarre und dem nach dem Munde des Rauchers führenden Röhrchen befindet sich eine Hohlkugel, welche durch eine federnde Membran in zwei Teile zerlegt wird. Der Rauch, welcher durch die brennende Cigarre angefangt und durch ein kleines Ventil wieder ausgestoßen wird, gelangt also gar nicht erst in den Mund des Rauchers. Zur Erläuterung des Zweckes dieses Gerätes ist höchst geistreich hinzugefügt worden: „Auf diese Weise kann bei dem die Spitze Benutzenden, trotzdem er keinen Rauch in den Mund bekommt, die Einbildung erweckt werden, daß er raucht.“

∴ (Heimgezahlt.) Ein junger Ireländer in Geldverlegenheit schrieb an seinen Onkel: „Lieber Onkel, wenn Du sehen könntest, wie ich vor Scham erröte, während ich dies schreibe, würdest Du mich bedauern. Ich gebrauche dringend fünf Pfund Sterling und würde doch lieber sterben, als es Dir schreiben. Ich sende Dir dies durch einen Boten, der auf die Antwort wartet. Dein liebevoller Nefte. . . Nachschrift. Von Scham überwältigt, bin ich dem Boten nachgelaufen, um ihm diesen Brief wieder abzunehmen, habe ihn aber nicht mehr einholen können. Möchte ihm doch etwas zustoßen, damit dieser Brief nicht in Deine Hände gelangt.“ — Der Onkel war sehr gerührt und schrieb zurück: „Mein lieber Jack, tröste Dich und erröte nicht länger. Der Himmel hat Dein Gebet erhört: Der Bote hat Deinen Brief verloren. Dein liebevoller Onkel. . .“

∴ (Abgelehnt.) . . . Du liebst mich immer, August, denn sogar wenn ich weine, fragst Du mich nicht einmal mehr warum.“ — „Ja weißt Du, liebe Amalie, diese Frage kommt mich immer zu teuer!“

# Am Abgrunde.

Novelle von Walter Hogaith.

Nachdruck verboten.

3.

Die Baronin machte eine verbindliche Bewegung zum Zeichen, daß die Unterredung beendet sei, aber der alte Herr blieb wie angewurzelt und mit verlegener Miene vor der Dame stehen.

„Sie haben noch etwas auf dem Herzen, Herr Administrator,“ begann die Baronin freundlich. „Bitte, reden Sie!“

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich Sie mit einer Angelegenheit belästige, die mir selbst im hohen Grade peinlich ist. Ich habe die dringende Bitte an Sie, Ihren Einfluß geltend zu machen, daß der Herr Better Paul so bald als möglich Schloß Windeck verläßt und eine weite Reise antritt.“

Erstaunt blickte bei diesen Worten die Baronin den alten Herrn an und sagte dann leise:

„Was veranlaßt Sie denn zu diesem merkwürdigen Wunsche, Herr Administrator.“

„Ihnen kann und will ich vertrauen, gnädige Frau,“ entgegnete der alte Mann erregt. „Ihr Herr Better Paul hat ein Auge auf meine vor kurzem aus der Residenz zurückgekehrte Tochter geworfen und ich will als Vater meines einzigen Kindes und als treuer Diener Ihrer Familie Unheil vermeiden. Als Spielzeug ist meine Luise zu gut für den Herrn Paul, aber als Gemahlin wahrscheinlich zu schlecht, denn er ist ein adeliger Herr aus der Seitenlinie Ihres Geschlechtes und steht von Geburt aus viel zu hoch, um ein einfaches, bürgerliches Mädchen zu heiraten. Es ist daher das Beste, diese unselige Neigung wird sobald als möglich unterdrückt.“

Mit wachsendem Staunen hatte die Baronin die Worte des Administrators gehört und frug dann:

„Glauben Sie, daß Luise meines Betters Neigung erwidert?“

„Leider muß ich es befürchten, denn ich sehe das Mädchen oft mit verweinten Augen. Ich habe ihr auch verboten, sich mit dem Herrn Paul zu treffen, aber wie will man dies hier im Schlosse und den umgebenden Gebäuden, die Herr Paul ungehindert zu betreten das Recht hat, vermeiden. Das Beste wäre eben, daß Herr Paul sobald als möglich für längere Zeit Schloß Windeck verläßt. Da der Herr Baron vor einiger Zeit davon sprach, daß Herr Paul zu seiner weiteren Ausbildung eine Reise nach Italien und Frankreich machen sollte, so ließe sich die Ausführung dieses Planes vielleicht beschleunigen. Mir wäre dadurch ein großer Stein von der Brust gewälzt. Auf einer solchen Reise vergißt Herr Paul am leichtesten seine thörichte Neigung zu meiner Tochter.“

„Ich werde mich bemühen, Ihnen in der fatalen Angelegenheit gefällig zu sein, Herr Administrator, zumal es ja auch in unseres Betters Interesse ist, sobald als möglich von einer solchen thörichten Neigung kuriert zu werden, wahrscheinlich wird auch mein Mann damit einverstanden sein, daß Better Paul den Antritt seiner Reise beschleunigt.“

„Meinen verbindlichsten Dank für ihre Güte, Frau Baronin,“ entgegnete der Admini-

strator Niemann und empfahl sich mit einer tiefen Verbeugung vor der Schloßherrin.

Der Abend war hereingebrochen, ein prächtiges Ampellicht beleuchtete das Boudoir der Baronin Windeck und diese selbst saß sinnend auf einem zierlichen Sopha.

„O, wenn Harry nur heute einmal recht pünktlich zu Hause kommen würde,“ dachte die besorgte Frau, „denn heute Abend bin ich ganz besonders aufgelezt, ihm so recht vertraulich beim Thee in's Gewissen zu reden, ihm angesichts einer trauten Häuslichkeit zu überzeugen, daß das wahre Glück so nahe für uns liegt und daß seine kostspieligen Passionen und seine leichtfertige Behandlung der wirtschaftlichen Angelegenheiten unser Unglück werden muß.“

Aber Minute um Minute, dann Stunde um Stunde verstrich und der Schloßherr von Windeck kam nicht. Die bleiche Frau erhob sich schließendlich seufzend, begab sich in das Speisezimmer und trank ihren Thee mit Thränen in den Augen.

Sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, noch heute Abend mit ihrem Gatten über die ernste Angelegenheit zu sprechen, aber immer mehr sah sie ein, daß sie dieses Vorhaben nicht werde ausführen können, denn bereits schlug es zehn Uhr und Baron Windeck war noch nicht zurückgekehrt.

Unruhig lief die Baronin jetzt im Zimmer auf und ab, öffnete auch einige Male ein Fenster und horchte in die stille Nacht hinaus, um vielleicht das Rollen des Wagens, der den Gatten bringen sollte, zu hören, aber es war vergeblich, der Baron kam nicht.

„Sehen soll er mich heute Abend bei seiner Ankunft aber doch,“ murmelte die Baronin dann. Sie nahm hierauf ein Buch in die Hand, setzte sich an den Tisch und suchte sich die trüben Gedanken durch die Lektüre zu vertreiben.

Es gelang ihr aber schlecht, denn sehr oft sah sie von dem Buche in die Höhe und blickte zerstreut in das Lampenlicht.

So kam die Mitternachtsstunde herbei und nach weiterem peinlichen Warten hörte die gequälte Frau endlich von Ferne das Rollen des Wagens, der ihren Gatten brachte. Trotz aller Verdrißlichkeit und fatalen Umstände zog jetzt doch eine leise, freudige Erregung in das Herz der edeln Dame. Harry kam also doch noch, und sie wollte ihm wegen der großen Verpöschung nicht zürnen, aber leben sollte ihr Herr Gemahl, daß es sie tief bekümmerte, wenn er zu so später Nachtzeit zu Hause kam und morgen Vormittag sollte er dann erfahren, was ihr das Herz schwer machte.

Einige Minuten später ging die Thür auf und Baron Windeck's hohe, stattliche Gestalt trat in das Zimmer.

„Am Gottes willen, Du bist noch auf, Adele,“ rief er bei dem Anblick seiner bleichen Frau. „Warum suchtest Du nicht die Ruhe auf, die Du so dringend bedarfst.“

„Weil ich mich um Dir so sehr sorgte, Harry,“ erwiderte sie sanft und blickte fest und ruhig in das vom Weintrinken geröthete Gesicht ihres Mannes, sodas dieser einen Augenblick verlegen mit seinen Augen zwinkerte.

„Du hast Dich um mich gesorgt, Adele!“ lachte er dann. „O sei doch keine solche kleine Narrin! Ich komme allerdings sehr spät nach Hause, aber passiert ist mir nichts.“

Ich war drüben bei Herrn von Thümen, einige Herren aus der Nachbarschaft waren auch da und eine Spielgesellschaft fand sich rasch zusammen. Herr von Thümen nebst Gemahlin und Fräulein Töchter verstehen im Uebrigen bezaubernde Cassifreundschaft zu üben, und so wirst Du verstehen, Adele, daß ich fast wider meinen Willen länger aufgehalten wurde.“

„Ja, ich verstehe Alles, Alles,“ erwiderte die junge Frau mit seltsamer Betonung und warf auf ihren Gatten einen tieftraurigen Blick.

Betroffen von dieser unerwarteten Entgegnung schwieg der Baron einen Moment. Dann suchte er aber durch allerlei Entschuldigungen und Beteuerungen die Sorge und Traurigkeit von der Stirn seiner Gattin zu verschweigen. Aber das, was ihm schon hundert Mal gelungen war, gelang ihm heute Abend nicht, denn das Antlitz seiner Gattin blieb ernst und traurig.

„Aber was ängstigt Du denn ohne allen Grund um mich?“ frug schließlich der Baron auch seinerseits verstimmt.

„Morgen sollst Du die Gründe alle wissen, Harry,“ hauchte die Baronin. „Für heute wünsche ich Dir nur noch eine gute Nacht!“

Bei den letzten Worten trat sie aus dem Zimmer und der Baron blickte ihr verblüfft nach.

„Sollte Adele erfahren haben, wie viele Schulden ich habe?“ murmelte der Baron dann zwischen den Zähnen. „Sie will mir morgen sagen, warum sie sich ängstigt. Oder sollte ein sogenannter guter Freund mich bei meiner Frau verleumdet haben. Nun, ich werde morgen Alles erfahren, und da sie mich auf den Sturm vorbereitet hat, so werde ich Mittel ausfindig machen, um ihn abzuschlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

## B e r m i s c h t e s .

∴ (Zustimmung.) „Ich versichere Sie, es gibt keinen G. ist.“ — „Ihnen glaub' ich's.“

∴ (Beleidigt.) Dame: Was wir in diesem Winter für schreckliches Wetter haben! — Herr: Ja, aber wenn Sie sich erinnern wollen, der Winter von 1850 war noch viel kälter. — Dame (wsp.): Wenn Herr, was verbitte ich mir!

∴ (Erraten.) Lehrer: „Von den Hausarbeiten fehlt und ich noch eines, das zwar in jeder Familie vorkommt, aber auch als beimütlich und falsch überall gefürchtet und verrufen ist, — wer kann mir's nennen?“ — Schülerin: „Der Storch!“

∴ (Umschreibung.) Meister (seinen Lehrling ansehend): Was, Du Bengel hast gesagt, mit Deiner Meisterin seien hier fünf alte Herren im Hause? Lehrlinge: Das ist nicht wahr, Herr Meister, ich sagte, ohne die Frau Meisterin seien es vier.

∴ (Im Restaurant.) „Warum kommen Sie nur mehr selten, Herr Assessor?“ — „Ja wissen Sie, Herr Wirt, bei Ihnen kann man nicht speisen, sobald man einen Bissen genommen, kann man nicht weiter essen!“ — „Aber warum denn?“ — „Weil dann nichts mehr auf dem Teller ist!“

∴ (Armer Kerl.) „Der Feigeles ist ja freigesprochen worden — wegen mangelnden Beweises.“ — „Gott bei dem mangelt's aber auch an allem.“